

Friedrich-Emanuel Focken (Alttestamentliche Theologie),
Friederike Elias (Soziologie), Christian Witschel (Alte Geschichte),
Thomas Meier (Ur- und Frühgeschichte)

Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie

Eine auf Handlungen und Praktiken an und mit Artefakten (→Praxeologie) fokussierte Fragestellung bedarf für die Analyse – auch schrifttragender – →Artefakte und/oder für eine entsprechende Text- oder Metatextanalyse (→Metatext[ualität]) passender epistemischer Werkzeuge, um an den Artefakten und/oder Texten geeignete Daten zu generieren und im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse in entsprechende deskriptive Bezüge zu ordnen. Material(itäts)profile (→Material), →Topologien und Praxeographien (→Praxeologie) bezeichnen also gleichermaßen analytische Zugriffe wie „Darstellungsformate“¹ im Rahmen praxeologischer Fragestellungen, die verschiedene inhaltliche Aspekte in den Vordergrund rücken:

- Im Mittelpunkt der Material(itäts)profile stehen die →Materialien, aus denen (schrifttragende) Artefakte gefertigt wurden, die spezifischen physischen Eigenschaften dieser Materialien und folglich der Artefakte sowie die sich daraus ergebenden praktischen Konsequenzen.
- →Topologien beschreiben insbesondere die räumlichen Dispositionen (schrifttragender) Artefakte im Verhältnis zu anderen Artefakten, auch zu Schriften, zum lebensweltlichen →Kontext sowie zu ihren Rezipienten.
- Für Praxeographien sind die Darstellungen von singulären Handlungen und routinierten Praktiken zentral, die mit und an einem Artefakt durchgeführt wurden.

Das wechselseitige Verhältnis von Material(itäts)profilen, Topologien und Praxeographien ist komplex und durch zahlreiche Interaktionen geprägt. Schematisch lässt es sich wie folgt zusammenfassen, um zu veranschaulichen, dass Material(itäts)profile, Topologien und Praxeographien auf unterschiedliche Weisen voneinander abhängig sein können (Abb. 1).

Die drei Darstellungsformate stehen in einer engen Wechselwirkung, indem sich inhaltliche Voraussetzungen und Konsequenzen jedes der drei Formate gegenseitig beeinflussen oder sogar bedingen können. So limitieren beispielsweise die für ein

Dieser Beitrag ist im SFB 933 „Materiale Textkulturen“ entstanden, der durch die DFG finanziert wird.

¹ Hilgert 2014, 159. Vgl. hier und im Folgenden Hilgert 2010, 114–119; Hilgert 2014, 159f.

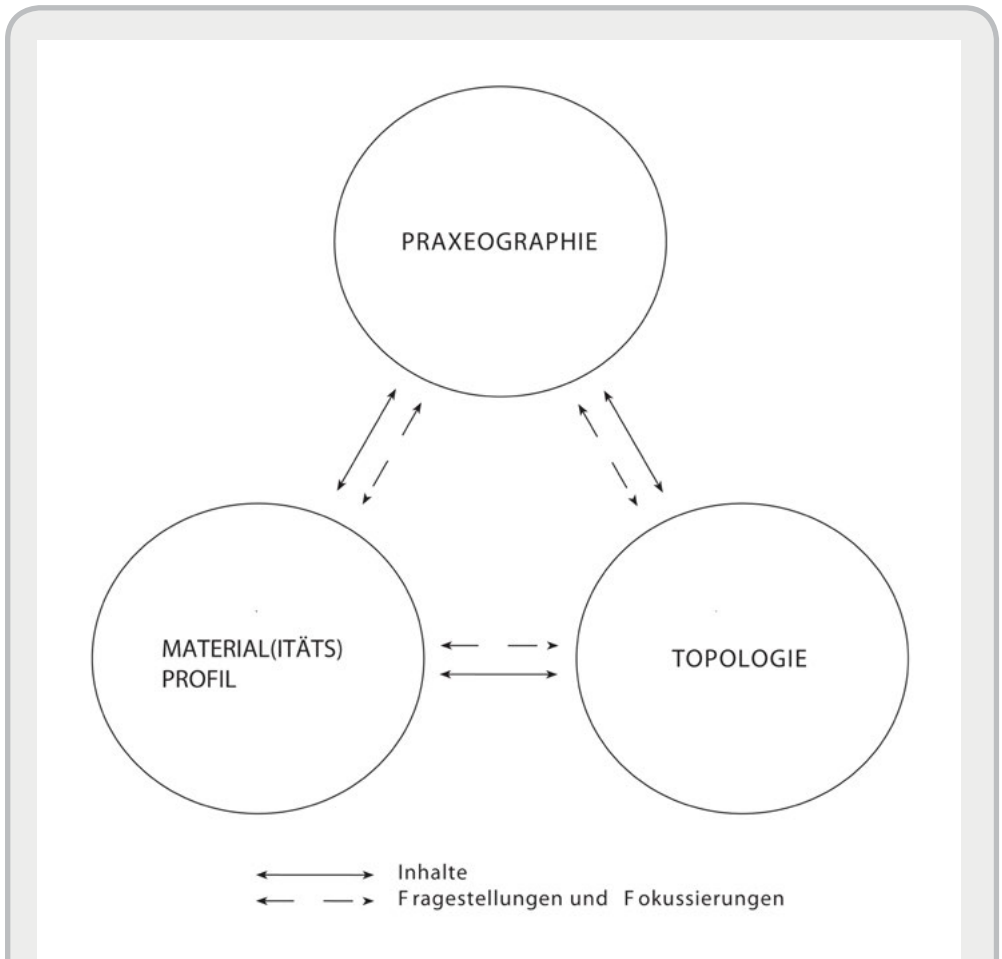


Abb. 1: Wechselwirkungen zwischen analytisch-deskriptiven Zugängen innerhalb einer praxeologisch orientierten Artefakt- und/oder Text- oder Metatextanalyse. Die Inhalte, die mit den Werkzeugen und Darstellungsformaten Material(itäts)profil, Topologie und Praxeographie ermittelt, vorgestellt und präsentiert werden, sind das Ergebnis diverser Fragestellungen und Fokussierungen.

Artefakt genutzten Materialien die möglichen Handlungen und Praktiken an und mit diesem Artefakt, das andersherum aber gerade in seiner Materialität Ergebnis konkreter Herstellungs- und Modifikationspraktiken ist. Ebenso limitiert und/oder ermöglicht die räumliche Disposition eines Artefakts Handlungen und Praktiken, wobei die Herstellung solch einer Disposition selber wieder als Handlung oder Praxis zu verstehen ist. Schließlich ermöglichen Herstellungsorte eines Artefakts die Verwendung bestimmter Materialien, aufgrund derer es späteren Rezipienten wiederum zur weiteren Nutzung in neuen räumlichen Kontexten geeignet erscheinen kann.

Innerhalb der praxeologisch orientierten Artefaktanalyse lassen sich aufgrund der Analysen der materialen Eigenschaften und der räumlichen Kontexte beispielsweise „Angebote“ rekonstruieren, die Artefakte durch ihre jeweils spezifische Gestaltung und Platzierung für ihre Rezeption bereithielten (→Affordanz). Tragen solche Artefakte Schrift, können sich daraus für den historischen Rezipienten besondere Angebote des Artefakts ergeben wie der spätere, forschende Rezipient daraus weiterführende Anhaltspunkte für die Rekonstruktion einstiger Affordanz-Praktiken-Gewebe gewinnen kann. Dabei lassen sich näherungsweise Handlungen und Praktiken erschließen, die an diesen Artefakten vollzogen wurden bzw. worden sein könnten. Im Gegenzug können Handlungen an schrifttragenden Artefakten, die aufgrund einer praxeologisch orientierten Metatextanalyse wahrscheinlich zu machen sind, Rückschlüsse auf die materialen Eigenschaften und räumlichen Kontexte dieser Artefakte erlauben. Dies gilt auch in Fällen, in denen die betreffenden Metatexte die materialen Eigenschaften und räumlichen Kontexte nicht explizit beschreiben, wenn sie beispielsweise lediglich Texte anderer schrifttragender Artefakte wiedergeben, die von den Verfassern dieser Metatexte rezipiert wurden. Materiale Eigenschaften schrifttragender Artefakte, die für einzelne Regionen typisch oder untypisch waren, können bestimmte räumliche Kontextualisierungen dieser Schriften wahrscheinlich oder unwahrscheinlich machen, auch wenn ihr Fundkontext nicht dokumentiert ist. Im Falle verloreener Schriften können räumliche Kontexte, die in Metatexten beschrieben werden, zur Rekonstruktion der materialen Eigenschaften dieser Schriften hilfreich sein.

Mit diesen inhaltlichen Wechselbeziehungen zwischen Material(itäts)profilen, Topologien und Praxeographien gehen wechselseitige Abhängigkeiten hinsichtlich der Fragestellungen und Fokussierungen einher. So kann etwa das Ergebnis einer Materialanalyse neue Fragen nach der topologischen Kontextualisierung eines schrifttragenden Artefakts auslösen, dessen ursprünglicher räumlicher Kontext bisher nicht genauer bestimmbar oder aber hinreichend geklärt schien.

Unter den drei Darstellungsformaten der Material(itäts)profile, Topologien und Praxeographien scheint bei einem praxeologischen Fokus der Artefakt- und Metatextanalyse den Praxeographien, die auf singuläre Schrifthandlungen und routinierte Schriftpraktiken abzielen, eine Schlüsselstellung zuzukommen. Im obigen Schema wird dies durch die Stellung der Praxeographie in der oberen Spitze des Dreiecks symbolisiert. Allerdings macht das Schema zugleich deutlich, dass jeder der drei Zugänge für sich defizitär bleibt bzw. nicht umfassend zu bearbeiten ist, wenn er nicht um die anderen beiden Ansätze ergänzt wird. Dies gilt umso mehr angesichts des fragmentarischen Überlieferungscharakters historischer Artefakte bzw. der lückenhaften Informationen, die Metatexte bieten. Eine praxeologische Betrachtung muss unter diesen Umständen häufig auf Interpolationen und indirekt erschlossenen Daten aufbauen, die sich nur im Zusammenspiel der drei analytischen Zugriffe ableiten lassen.

Als Summe der drei praxeologischen Zugänge bietet sich schließlich das epistemische Werkzeug der Artefaktbiographie an.² Im Sinn einer gesamthaften Lebensgeschichte des Artefakts ist es erforderlich, die drei unterschiedlich fokussierten Stränge von Material(itäts)profil, Topologie und Praxeographie zueinander in Beziehung zu setzen, aufeinander hinzuordnen und dadurch miteinander zu verzwirren. Zugleich kommt so auch verstärkt eine chronologische Perspektive zum Tragen, welche als narrative Linie dem Wandel der Praktiken, materialen Eigenschaften und räumlichen Anordnungen ein und desselben Artefakts in verschiedenen kulturellen Kontexten folgt und entlang eines Zeitstrahls anordnet. Dies ist insbesondere aufschlussreich, wenn Artefakte durch ihre lange Verwendungsdauer und/oder Transfer(s) in verschiedene kulturelle Kontexte gerieten. Die Artefaktbiographie hilft in diesen Fällen, die unterschiedlichen Funktions- und Bedeutungsschichten chronologisch sauber zu trennen, in ihren jeweiligen kulturellen Kontexten zu verorten und transkulturelle Prozesse zu bestimmen, während die drei diskutierten Darstellungsformate von Material(itäts)profil, Topologie und Praxeographie einen prozesshaften Blick auf den Wandel zwar erlauben, aber nicht erfordern und so dazu verführen können, Artefakte auf eine „Hauptnutzungs“zeit und -form zu reduzieren. Allerdings gibt diese chronologische Struktur der Artefaktbiographie eine historisierende Erzählweise vor, während sie andere nicht-chronologisch geordnete, etwa ästhetisch-künstlerische Narrative verunmöglicht. Wie jedes andere epistemische Werkzeug besitzt die Artefaktbiographie also nicht nur hohes Erkenntnispotential, sondern produziert auch blinde Flecken.

Zur Erstellung der Material(itäts)profile, Topologien und Praxeographien können die folgenden Fragen³ hilfreich sein, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Material(itäts)profile

- Aus welchen Materialien besteht das Artefakt?
- Welche physischen und sensorischen Eigenschaften haben diese Materialien?
- Welche Form, Größe und Gewicht hat das Artefakt?
- Welche Nutzungsspuren weist das Artefakt auf?
- Welche Bild- und Textelemente sind mit dem Artefakt verbunden?
- Welche kulturellen Relationen und Praktiken konstituieren diese Materialien?
Welche Vorstellungen und Bewertungen sind mit ihnen verbunden?
- Welches kulturelle know-how erfordert der Umgang mit diesen Materialien?

² Kopytoff 1986; Gosden/Marshall 1999.

³ Die Fragen zur Artefaktanalyse orientieren sich an und erweitern Lueger 2000, 140–163 und Froschauer 2009.

- Welche Handlungen und Praktiken ermöglich(t)en und verhinder(te)n die materialen Eigenschaften des Artefakts?
- Welchen Veränderungsprozessen unterlag die Materialität des Artefakts?

Topologien

- Welche Elemente befinden sich im direkten Umfeld des Artefakts?
- Welche anderen textlichen und visuellen Bedeutungsträger sind beziehungsweise lokalisiert?
- Wie gestaltet sich ein solches Arrangement in mikro- und makrotopographischer Perspektive?
- Welche Besonderheiten weist das räumliche Arrangement, in das ein schrifttragendes Artefakt eingebettet ist, im Vergleich zu anderen Arrangements auf?
- In welchen Kontexten treten vergleichbare Artefakte auf?
- In welche sozialen und gesellschaftlichen Rahmungen und Handlungsfelder ist das Artefakt an einem bestimmten Ort eingebettet?
- Welche Möglichkeiten und Begrenzung von Handlungen ergeben sich aus der räumlichen Einbettung des Artefakts?
- Wie haben sich der Ort des Artefakts und seine Nutzung im Laufe der Zeit verändert?

Praxeographie

- Wer stellte das Artefakt für wen her? Wer war sein Adressat?
- In welchem Zeitraum und Kontext wurde das Artefakt hergestellt?
- Was spielte bei der Herstellung eine Rolle und wie erfolgte sie?⁴
 - Know-how und Herstellungstechnik
 - Rohstoffe und Werkzeuge
 - Lieferketten
 - Herstellungsablauf
- Welche Handlungsmöglichkeiten und Handlungsbegrenzungen sind mit dem Artefakt verbunden?
- Wer nutzte das Artefakt?
- Wie, wann, wo, wie lange und wie oft wurde es gebraucht?
- Warum wurde das Artefakt verwendet? Welche Funktion hatte es?
- Welche Kenntnisse und Fähigkeiten benötigte man im Umgang mit dem Artefakt?
- Gehörte das Artefakt zu einer bestimmten Tätigkeit oder einem bestimmten Status? Welche Rolle spielte das Artefakt in diversen Handlungsfeldern? Wurde es unabhängig von der Position der Hersteller und Rezipienten genutzt?
- Welches könnten die typischen Situationen des Umgangs mit dem Artefakt gewesen sein? In welche Handlungsabläufe war das Artefakt integriert?

⁴ Vgl. hierzu auch das analytische Werkzeug der *chaîne opératoire* (→Material).

- Welche Assoziation löste das Artefakt bei den Produzenten und Rezipienten aus (Emotionen, Situationen, Handlungen, Personen, Rituale)? Welche Texte und Metatexte verbanden sie mit ihm?
- Welche Bedeutungen wurden dem Artefakt, seinen materialen Eigenschaften und seinem räumlichen Kontext im Zuge von Handlungen an und mit dem Artefakt zugeschrieben?
- Welche Transportformen des Artefakts sind denkbar?
- Sind Änderungen der Gebrauchsweisen des Artefakts erkennbar?

Literaturverzeichnis

- Froschauer (2009): Ulrike Froschauer, „Artefaktanalyse“, in: Stefan Kühl, Petra Strodtholz u. Andreas Taffertshofer (Hgg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*, Wiesbaden, 326–347.
- Gosden u. Marshall (1999): Christopher Gosden u. Yvonne Marshall, „The cultural biography of objects“, *World Archaeology* 31, 169–178.
- Hilgert (2010): Markus Hilgert, „Text-Anthropologie: Die Erforschung von Materialität und Präsenz des Geschriebenen als hermeneutische Strategie“, *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 142, 87–126.
- Hilgert (2014): Markus Hilgert, „Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen des Geschriebenen. Zum heuristischen Potential der materialen Textkulturforschung“, in: Friederike Elias, Albrecht Franz, Henning Murmann u. Ulrich Wilhelm Weiser (Hgg.), *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften. (Materiale Textkulturen 3)*, Berlin/Boston, 147–162.
- Kopytoff (1986): Igor Kopytoff, „The cultural biography of things: commoditization as process“, in: Arjun Appadurai (Hg.), *The social life of things. Commodities in cultural perspective*, Cambridge, 64–91.
- Lueger (2000): Manfred Lueger, *Grundlagen qualitativer Feldforschung. Methodologie – Organisation – Materialanalyse*, Wien.